

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTEN STAHLWERKE, AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union - Hoerder Verein



H Z III

2. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

9. September 1926.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 36.

Warum Vereinigte Stahlwerke A. G.?

In fast ununterbrochener Reihenfolge melden die Tageszeitungen in letzter Zeit von Zusammenschlüssen großer Industriezweige im In- und Auslande. Nach der Farbenindustrie war es die Eisen- und Hüttenindustrie, die ein neues Wirtschaftsgebilde schuf, sind es nunmehr auch andere, wie z. B. die elektrische Industrie, die eine Vereinigung anstreben. Warum? Dieses Warum beschäftigt uns wohl alle, die wir Arbeiter oder Angestellte eines dieser neuen Riesenunternehmen geworden sind.

Die Errichtung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. hat ihre Ursache in der Dauerkrise, die seit dem Kriege nicht allein in Deutschland, sondern auch in allen anderen Industrieländern herrschte. Durch die Verarmung der ganzen Welt, den Verlust des Krieges, die Umstellung der Rüstungsindustrie, den Rückgang des Schiffbaues, die schlechte

Finanzlage der Reichsbahn und eine geringere Bautätigkeit sank die Nachfrage nach Eisen- und Stahl-Erzeugnissen. Dem stehen gegenüber: zunehmende Leistungsfähigkeit durch Mechanisierung und Rationalisierung, gesteigerter Wettbewerb durch außereuropäische Neueinrichtungen, Ersatzbauten für die verlorenen lothringischen Werke. Diese Dinge bilden die Ursachen für das Zurückgehen der Preise, die ungenügende Ausnutzung der vorhandenen Betriebseinrichtungen, Verluste und sogar Stilllegungen, und eben damit für die schlechte Lage der Eisen- und Hüttenindustrie. Dazu kommt, daß unsere deutsche Eisenindustrie, überlastet durch ungewöhnlich hohe steuerliche und sozialpolitische Abgaben, den teilweise mit staatlicher Unterstützung oder unter Ausnutzung von Inflationserscheinungen arbeitenden ausländischen Industrien gegenüber im Nachteil ist, sodaß ein erfolgreicher Wettbewerb nicht mehr möglich war.

Grund genug also, mit allen Mitteln danach zu streben, durch Senkung der Preise wieder wettbewerbsfähig zu werden. Das kann aber nur durch Senkung der Selbstkosten geschehen. Wie ist das zu erreichen? Dadurch, daß man von zwei Werken, die beide nur zu 50 % ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten, eins stilllegt und das andere voll auslastet. Damit erreicht man, daß durch Fortfall der Lasten des einen Werkes eine allmähliche Gesundung des Produktionszweiges eintritt. Die daraus folgenden Betriebseinschränkungen, Stilllegungen und Entlassungen bringen zwar im Augenblick Härten mit sich. Für die Zukunft jedoch werden sie durch die wiedergewonnene höhere Wettbewerbsfähigkeit ausgeglichen.

Diese Überlegungen führten während des Jahres 1925 einen Gekanntmachungsverschiedener rheinisch-westfälischer Wirtschaftsführer in dieser Richtung herbei. Er brachte am 14. 1. 1926 die Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. durch die Rheinische Union, Thyssen-Gruppe, Phoenix — van der Zypen-Gruppe und Rheinischen Stahlwerke. War die neue Gesellschaft zunächst nur als Studiengesellschaft, welche die für den Zu-

sammenschluß notwendigen Maßnahmen prüfen sollte, gedacht, so kam es doch schon wenig später zum Abschluß der Verträge durch die Gründergesellschaften. Damit waren die Vereinigten Stahlwerke nun endgültig gegründet.

Als erste Folge dieser Gründung mußten die auf die Vereinigten Stahlwerke übergegangenen Betriebe zu neuen Betriebseinheiten zusammengefaßt werden. Dies war bei den Kohlenzweigen, die ja durch annähernd gleiche betriebliche und örtliche Verhältnisse gekennzeichnet sind, verhältnismäßig einfach. Hier wurden vier Gruppen mit dem örtlichen Sitz in Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Hamborn gebildet, die einer Zentrale der „Bergbau-Hauptverwaltung“ in Essen unterstehen. Nicht unerhebliche Schwierigkeiten ergaben sich dagegen für die übrigen Betriebe.

Diese können, um Härten durch eine plötzliche Umstellung zu vermeiden, erst allmählich zu größeren Einheiten zusammengefaßt werden. In einzelnen Fällen jedoch ist auch diese Zusammenlegung, besonders bei den Verwaltungen, bereits durchgeführt worden, so z. B. Dortmunder Union und Hörder Verein, ferner Phoenix, Ruhrort und Rheinische Stahlwerke Meiderich.

Aus dem gleichen Grunde, wie Essen für die Bergbau-Hauptverwaltung als Sitz gewählt wurde — sind doch hier das Kohlen-Syndikat, der Bergbau-Verein und der Zechen-Verband beheimatet — legte man die Zentrale für die Hütten- und Walzwerksbetriebe mit der Verkaufsabteilung für deren Erzeugnisse nach Düsseldorf. Denn hier befinden sich die großen Verbände und Institute der Eisen- u. Stahlindustrie wie z. B. der Stahlwerks-Verband, der

Verein deutscher Eisenhüttenleute und das Eisen-Forschungs-Institut.

Naturngemäß können sich die Folgen dieses Zusammenschlusses eines Teiles unserer größten deutschen Industrie-Unternehmungen nicht von heute auf morgen zeigen. Ohne Ueberheblichkeit kann jedoch schon heute gesagt werden: Der beschrittene Weg war der richtige, um unserer Wirtschaft neue Bahnen für eine aussichtsreiche Entwicklung zu weisen und dem Volke wieder bessere Lebensbedingungen zu verschaffen.

An uns — Arbeitern und Angestellten der Vereinigten Stahlwerke — liegt es jetzt, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um an der Erreichung dieses Zieles mitzuhelfen. Und dazu „Glück-Au!“

— a — I.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Im In- und Auslande bildet neuerdings der Dawes-Plan noch immer einen der wichtigsten Verhandlungsgegenstände, wie neuerdings durch Ausschlüssen amerikanischer Politiker aufs neue bewiesen wird. In jedem Jahre steigern sich bekanntlich die Leistungen, welche Deutschland aus diesem Abkommen zu bewerkstelligen hat. Schon die noch nicht zweijährige Dauer dieses Zustandes hat erkennen lassen, wie schwierig die



Klärteiche der Dortmunder Union.

Durchführung des Planes sein wird und daß sich diese Schwierigkeiten mit jedem Jahre vermehren. Abhängig ist die Durchführbarkeit des Planes aber nicht nur von dem Zahlungsvermögen Deutschlands, sondern auch von den Wirtschaftsverhältnissen anderer Länder. Durch den Frankenverfall ist

die Angelegenheit des Dawes-Planes in ein neues Stadium getreten,

da vielfach der Standpunkt eingenommen wird, daß die Frage der interalliierten Verschuldung nicht zu lösen sei, ohne daß auch die Regelung der deutschen Reparationen und damit auch der Dawes-Plan einer Neuordnung unterzogen werde. In Verbindung damit steht die Zunahme der Zweifel, ob die finanziellen Hoffnungen, die an die Schaffung des Dawes-Plans seinerzeit geknüpft worden sind, auch in Erfüllung gehen werden. Für Deutschland selbst haben die Verfasser und Befürworter des Dawes-Plans zwar einige wirtschaftlich-finanzielle Vorbedingungen für möglichst große deutsche Zahlungen zu schaffen versucht; bei den viel wichtigeren Weltmarktwirtschaftsverhältnissen ähnliche Regelungen vorzunehmen, hat man jedoch unterlassen. Man wollte zwar, daß Deutschland zahle; aber die Möglichkeit dazu zu geben durch Stabilisierung der Währungen und durch den Abbau der Zölle und Einfuhrerschwerungen, hat man unterlassen. So ist es gekommen, daß nicht einmal mehr das Sachleistungsverfahren, von dem man sich ursprünglich viel versprochen hat, funktioniert. So hat z. B. Belgien vor kurzem auf den Bezug von Reparationskohle verzichtet und stattdessen eine Steigerung der Barüberweisungen gefordert.

Die Zeit für eine unmittelbar bevorstehende Revision des Dawes-Paktes scheint allerdings noch nicht gekommen zu sein. Vor allem weisen die Bemühungen Frankreichs, in die Schuldenabmachungen mit England und Amerika eine Sicherungsklausel einzufügen, die die Zahlung der französischen Verpflichtungen von der Höhe der deutschen Reparationsleistungen abhängig macht, noch keinerlei Aussichten auf Erfolg auf. Ob von dieser Seite her eine Revision des Dawes-Planes kommt, erscheint daher sehr zweifelhaft, wobei zu betonen ist, daß eine Revision des Dawes-Plans in unmittelbarer Verbindung mit dem interalliierten Schuldenproblem nicht im deutschen Interesse liegt. Dagegen kann eine Revision von einem anderen Gesichtspunkte her kommen. Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland hat trotz aller optimistischen Neuierungen des Generalagenten einen Verlauf genommen, der eine wichtige Stütze des Dawes-Plans zu erschüttern scheint. Es ist daher im Ausland vielfach als selbstverständlich angenommen worden, daß die innere Aufbringung der Jahreszahlungen auch in voller Höhe von 2,5 Milliarden Mark tatsächlich möglich sei. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben aber gezeigt, daß die wirtschaftliche Krise in Deutschland

nur durch entschlossene Einschränkung der Steuerbelastung

zu überwinden ist. Wenn aber schon jetzt die Reparationsbelastung der Reichsbahn den Güterverkehr unwirtschaftlich gestaltet, wie sollen dann die um noch 1250 Mill. Mark höheren Leistungen des vierten Dawes-Jahres herausgewirtschaftet werden?

Die Notwendigkeit einer zweiten Reparationskonferenz ist erwiesen. Auf sie wird seit kurzem auch in England deutlich hingewiesen. So hat in diesen Tagen der Verband der englischen Elektrizitätsindustrie erklärt, daß eine Umgestaltung bzw. sogar eine Abschaffung des Dawes-Plans im Interesse der englischen Industrie liege; weiter wird aus England berichtet, daß englische Bankkreise eine Konferenz der Reparationsmächte mit Deutschland anregen zwecks Beseitigung des Dawes-Plans und des interalliierten Schuldenproblems. Im deutschen Interesse wird es wichtig sein, die Entwicklung nicht zu überstürzen, sondern die Erkenntnis bei unseren Gläubigern selbst heranreifen zu lassen. Wenn nicht alles täuscht, dann werden die Räte, in die einige unserer Hauptgläubiger inzwischen selbst geraten sind, dazu beitragen, durch eine großzügige Verständigung die jetzt noch schwebenden Fragen zu lösen.

Von Zeit zu Zeit erfahren wir aus kurzen Zeitungsnotizen, wie ungeheuerlich die Beträge sind, welche uns als Reparationsleistungen auf Grund des schönen Dawes-Planes abgezapft werden. So wird wieder einmal mitgeteilt, daß die zweite Halbjahrsrate der Industriebelastung in Höhe von 62,5 Millionen Goldmark frist- und ordnungsmäßig dem Generalagenten für Reparationszahlungen überwiesen worden sei. Ferner hören wir, daß Zahl und Wert der für den Monat Juli in Frankreich abgeschlossenen Verträge auf Reparationsleistungen außer den regelmäßigen Kohlen- und Farbstofflieferungen noch recht beträchtlich ist. So wurden beispielsweise im Juli wiederum 276 neue Verträge genehmigt, deren Geldwert Deutschland mit 20 Millionen Reichsmark belastet. Das sind wiederum nur zwei Daten aus unserer Leidenszeit. Wie viel schönes Geld geht auf diese Weise unproduktiv ins Ausland, das wir so dringend im Lande selbst nötig hätten!

Das größte Problem, an dem Deutschland augenblicklich zu arbeiten hat, ist die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit, welche auch nach den neuesten Berichten noch nicht wesentlich abgenommen hat. Es sind immer fast noch 1,7 Millionen Hauptunterstützungsempfänger, ungerechnet die zahlreichen Familienmitglieder, welche noch mit unterstützt werden. Es besteht bekanntlich ein Reichstagsausschuß für die Arbeitsbeschaffung, der zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gebildet worden ist. Neuerdings wurde in diesem Ausschuß festgestellt, daß die

Durchführung der Pläne zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit

einen Aufwand von mehr als einer halben Milliarde aus öffentlichen Mitteln erfordern wird. Schon in der nächsten Zeit wird die Zahl der Arbeiter, die auf diese Weise Beschäftigung finden, rasch zunehmen. Ferner ist mit einer Belebung des Baumarktes, sowie mit den Wirkungen der Russen-Edite und der Exportkreditversicherung zu rechnen.



Aus der Mitte des Ausschusses wurde besonders auf eine Erweiterung der Kanalprojekte hingewirkt. Nach den Erklärungen der Regierungsvertreter wird in der nächsten Zeit nur mit einer sehr geringen Beschäftigung von Arbeitslosen durch Kanalneubauten zu rechnen sein. Für 1926 sollen nur 6000 Arbeiter durch das Kanalprogramm untergebracht werden und erst nach und nach eine Steigerung der Beschäftigung zu erwarten sein. Es wurde nahegelegt, durch eine große Anleihe die Finanzierung eines umfassenden Kanalbauprogramms für die nächsten Jahre herbeizuführen.

Die Reichsbahn hat ebenfalls ihr Programm zur Verwertung des ihr von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Kredits von im ganzen 120 Millionen Mark aufgestellt. Es umfaßt zunächst die Erweiterung des Gleisumbauprogramms um 500 Klm., ferner die Fortführung und Erweiterung von großen Bauten, insbesondere von Brückenumbauten; Erweiterung von Bahnhöfen, neuen Werkstätten und von Wohnbauten; ferner die Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzteilen zur Verbesserung des Fahrzeugparkes; endlich die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn. Alle diese beabsichtigten Arbeiten sind durchaus geeignet, in erster Linie der Eisenindustrie neues Leben zuzuführen, was ihr ganz gewiß sehr zuustatten kommen wird.

Hand in Hand mit der Durchführung dieses Programms sollte nun auch die endliche Durchprüfung und energische Neugestaltung des ganzen technischen Sicherheitsdienstes gehen. Die Frage, ob es sich bei dem

furchtbaren Unglück bei Leiferde

um ein Attentat oder um die Auswirkung betrieblicher oder baulicher Unzulänglichkeiten handelt, braucht hier nicht erörtert zu werden. Daß aber im Verlauf der in dieser Richtung noch immer im Gange befindlichen Pressepolemiken immer wieder neue Mängel des Unfallschutzes auf der Reichsbahn zur Sprache gebracht werden — so wurde kürzlich festgestellt, daß ein zwischen Köln und Leipzig laufender Schnellzug nicht in einem einzigen Wagen irgendwelches Werkzeug zu Rettungszwecken enthielt — das gibt dann doch zu denken! Die Industrie sucht aus sich heraus ständig nach immer neuen Mitteln zur Unfallverhütung, und untersteht daneben der schärfsten Kontrolle seitens der Gewerbeaufsicht. Sollte nun wenigstens das letztere nicht auch für die Reichsbahn — die doch eine Privatgesellschaft und kein fiskalischer Betrieb mehr ist — geboten erscheinen?

Aber man braucht die Frage nur aufzuwerfen, um sie auch schon selbst beantworten zu können. Ein Land, das auf Grund eben des unglückseligen Dawes-Vertrages einerseits gezwungen ist, aus diesem Betriebe monatlich 50 Millionen für die Befriedigung der Reparationsanläufer herauszupressen, kann nicht andererseits diesen selben Betrieb durch gewerbebehördliche Anordnungen belasten, die nur auf Kosten des „Reingewinnes“ der Reparationsmächte tragbar sein würden. Wenigstens hat man in Deutschland bisher noch nicht den Mut gefunden, in der Praxis die Sicherheit und das Leben der eigenen Staatsbürger höher zu bewerten als die Durchführung eines mehr oder weniger gezwungen „angenommenen“ Zahlungsplanes, der auf die Dauer ja doch undurchführbar werden muß.

Daß es unter diesem Gesichtspunkte abwegig sein muß, nun die Reichsbahnverwaltung oder deren Dienststellen für die zweifellos feststehende Mangelhaftigkeit des Sicherheitsdienstes verantwortlich machen zu wollen, liegt dann allerdings vollends klar auf der Hand.

Angenehm überrascht wurden wir durch die Mitteilung des Reichsfinanzministeriums, daß

im Monat Juli mit einem verhältnismäßig günstigen Stand der Reicheinnahmen zu rechnen

gewesen ist. Die aufgetretenen Steuern haben den Voranschlag überschritten. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß bei weiterem Fortbestand einer normalen Wirtschaft und wenn wir vor Rückschlägen bewahrt bleiben, mit einem Ueberschuß am Ende des Jahres gerechnet werden kann. Wir haben dann also die Probe aufs Exempel gemacht, daß trotz erheblicher Steuererleichterungen eine erhöhte Einnahme erzielt worden ist.

Das Verhalten bei elektrischen Unfällen.

Von Dr. med. Max Grünwald, Dortmund.

In den letzten Jahrzehnten ist die Anwendung elektrischer Kraft Allgemeingut geworden. Der Siegeszug der Elektrizität ist unverkennbar. Zur Beleuchtung, zum Antrieb elektrischer Fahrzeuge, und Motore im industriellen, handwerklichen und häuslichen Gebrauch wird die Kraft des Stromes verwendet. Alle Phasen des menschlichen Lebens sind begleitet von der Nutzkräft elektrischen Stroms. Das Aussetzen eines Kraftstromwerks bedeutet bei dieser Ausbreitung in der Benutzung elektrischer Kraft eine wesentliche Störung des betroffenen Gemeinlebens. Obgleich die Elektrizität eine solche wesentliche Rolle in unserem heutigen Leben spielt, ist uns von ihrem eigentlichen Wesen nichts Genaueres bekannt. Wir wissen auch heute noch nicht, was Elektrizität ist. Wir kennen sie nur in ihren Wirkungen; wir sehen das Ergebnis ihrer Arbeit, wenn sie einen Metallfaden zum Erglühen bringt, wenn sie Motore antreibt, wenn sie Körper erwärmt. Der Mensch besitzt eben keinen Sinn, um die Elektrizität als solche wahrzunehmen. Er verspürt an sich, an seinem Körper nur die Wirkungen des Kraftstroms, ähnlich wie er mit seinen Sinnesorganen auch nur die Wirkungen wahrnehmen, aber nicht das eigentliche Wesen der Elektrizität erkennen kann.

Die Wirkungen eines elektrischen Unfalls sind infolgedessen nicht immer gleichartig, sondern außerordentlich verschieden. Es gibt Allgemeinererscheinungen, die sofort nach einem elektrischen Unfall auftreten, und solche, die sich erst später entwickeln und als Gesundheitsstörungen kenntlich machen. Das Verhalten des Bewußtseins ist z. B. großen Schwankungen unterworfen. In einem Fall kommt es zum sofortigen Erlöschen, bei einer anderen Gelegenheit erst ganz allmählich zum Schwinden des Sinne. Bei manchen elektrischen Unfällen besteht zwischen dem Unfall selbst und dem eintretenden Tode eine Zeitspanne scheinbarer Unerlehrtheit. Im Jahre 1909 wurde, so berichtet ein Beispiel aus der elektrischen Unfallpraxis, in einem Hamburger Elektrizitätswerk ein Elektro-Ingenieur von einer Funkenentladung am Zeigefinger der rechten Hand getroffen; er stürzte für einen Augenblick nieder, erhob sich aber sofort, machte zu seiner Umgebung eine Bemerkung über den Unfall und fiel erst dann leblos zusammen. In einem anderen Falle dagegen zeigte ein durch Erdschluß im gefährlichen Stromkreis eingeschalteter Monteur außerordentlich hohe Geistesgegenwart dadurch, daß er vom Boden in die Höhe sprang, hiermit den Stromkreis unterbrach und sich auf die einfachste und rascheste Art selbst rettete. Ja, es kommt vor, daß Opfer langdauernder Elektrifizierung bei ungestörtem Bewußtsein selbst Anordnungen zur eigenen Rettung geben und ihre Retter in der Hilfeleistung

unterweisen. Die Bewußtseinsstörung ist eben kein Gradmesser für die Schwere des Unfalls. Manche Verunglückte erholen sich aus tiefster Bewußtlosigkeit vollkommen ohne geringste Folgeerscheinung. Andere dagegen zeigen im weiteren Verlauf bedeutende Gesundheitsstörungen, obgleich zu Anfang keine Bewußtseinsstörung vorhanden gewesen ist. Ähnlich dem Verhalten des Bewußtseins zeigt sich die Tätigkeit der Atmung und des Herzens. Einmal tritt sofortige Lähmung der Atmung ein, das anderemal geht der Lähmung eine unregelmäßige und unrythmische Atmung voraus. Oft bleibt die Atmung ungestört, obgleich bereits Herzlähmung eingetreten ist. So kommt es, daß manches Todesopfer eines elektrischen Unfalls noch Sekunden- und minutenlang um Hilfe geschrien und seine Arbeitsgenossen beim Namen gerufen hat. Am gefährlichsten sind natürlich die Wirkungen des elektrischen Stroms auf das Herz. Durch Schädigung des Herzmuskels selbst und der ihn versorgenden Nerven kann es zum Herzstillstand kommen.

Aus dem bisher Gesagten geht also hervor: Da die Anwendung des elektrischen Stroms heute ein Allgemeingut geworden ist, so ist ein elektrischer Unfall an jeder Stelle unseres wirtschaftlichen Lebens möglich; nicht nur da, wo elektrische Kraft erzeugt und fortgeleitet wird, sondern auch in allen Betrieben und Arbeitsstätten, wo die Benutzung der Elektrizität nur ausnahmsweise und nicht regelmäßig erfolgt, kann es zu einem elektrischen Unfall kommen. Ferner geht aus dem bisher Gesagten hervor: Die das Menschenleben bedrohlichen Allgemeinererscheinungen eines solchen Unfalls sind: Schwinden des Bewußtseins, gehemmte Atmungs- und Herzstätigkeit.

Das Wissen über etwaiges Verhalten bei einem elektrischen Unfall ist also für den heute lebenden Menschen von großer Wichtigkeit. Jeder kann einmal in die Lage kommen, die rettende

Hand reichen zu müssen einem durch Starkstrom Getroffenen, ohne daß geschulte Helfer oder ein Arzt gleich zur Hand sind. Es gehört zum Wesen des elektrischen Unfalls, zur Eigenheit seiner Wirkung auf die menschliche Gesundheit, daß die Hilfe sofort und unbedingt von den Nächsten stehenden gebracht werden muß. Eine lange Unterbrechung in der Tätigkeit der Atmung des Herzens und des Bewußtseins würde sicherlich den Tod herbeiführen, während bei rechtzeitigem Eingriff das entliehene Leben zurückgerufen und erhalten werden kann. Das letzte Funkchen noch vermag durch rechtzeitige und richtige Hilfe die Lebensflamme wieder zu entfachen. Weiß der Hilfeleistende über seine Rettungsarbeit nicht Bescheid, so kann er häufig weder den Verunglückten beibringen noch sich selbst vor drohenden Gefahren schützen.

Ist der Verunglückte aus einem Stromkreis zu befreien, so muß der Hilfeleistende nach Möglichkeit die Leitung spannungslos machen und bei

Keins von allen

Wenn Du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert Dich niemand, geht's Dir schlecht;
Machst Du Dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehen es auch nicht gern;
Und bleibst Du endlich wie Du bist,
So sagen sie, daß nichts an Dir ist.

Goethe.

Maschinenteil, der sich bewegt - greift nicht, wenn engen Rost man trägt.



Pole Poppenspüler.

Novelle von Theodor Storm. (7. Fortsetzung.)

Der alles im Leben ist nur für eine Spanne Zeit. Die Tendler hatten ihre Stude durchgespielt; die Puppenbühne auf dem Schützenhofe wurde abgebrochen; sie rüsteten sich zum Weiterziehen.

Und so stand ich denn an einem stürmischen Oktobernachmittage draußen vor unserer Stadt auf dem hohen Heideriden, sah bald traurig auf den breiten Sandweg, der nach Osten in die kahle Gegend hinausläuft, bald sehnsüchtig nach der Stadt zurück, die in Dunst und Nebel in der Niederung lag. Und da kam es herangebraut, das kleine Wägelchen mit den zwei hohen Risten darauf und dem bunten braunen Pferde in der Gabeldeichsel. Herr Tendler sah jetzt vorn auf einem Brettschen, hinter ihm Lisei in dem neuen, warmen Mäntelchen neben ihrer Mutter. — Ich hatte schon vor der Herberge von ihnen Abschied genommen; dann aber war ich vorausgelaufen, um sie alle noch einmal zu sehen und um Lisei, die ich von meinem Vater die Erlaubnis erhalten hatte, den Band von Weißes 'Hunderfreund' als Andenken mitzugeben; auch eine Tüte mit Kuchen hatte ich mir einige erparter Sonntagskuchlinge für sie eingehandelt. — Halt! Halt! rief ich jetzt und stürzte von meinem Heidehügel auf das Fuhrwerk zu. — Herr Tendler zog die Zügel an, der Braune stand, und ich reichte Lisei meine kleinen Geschenke in den Wagen, die sie neben sich auf den Stuhl legte. Als wir uns aber, ohne ein Wort zu sagen, an beiden Händen griffen, da brachen wir armen Kinder in ein lautes Weinen aus. Doch in denselben Augenblicke peitschte auch schon Herr Tendler auf sein Pferdchen. Ade, mein Bub! Bleib brav und dankt ja schon dem Vater und der Mutter!

'Ade! Ade!' rief das Lisei; das Pferdchen zog an, das Glöckchen an seinem Hals himmelte; ich fühlte die kleinen Hände aus den meinen gleiten, und fort fuhren sie, in die weite Welt hinaus.

Ich war wieder am Rande des Weges emporgestiegen und blickte unverwandt dem Wägelchen nach, wie es durch den staubenden Sand dahinzog. Immer schwächer hörte ich das Gebimmel des Glöckchens; einmal noch sah ich ein weißes Tücheltchen um die Risten flattern; dann allmählich verlor es sich mehr in den grauen Herbstnebeln. — Da fiel es plötzlich wie eine Todesangst mir auf das Herz: du siehst sie nimmer, nimmer wieder! — 'Lisei!' schrie ich, 'Lisei!' — Als aber dessen ungeachtet, vielleicht wegen einer Biegung der Landstraße, der nur noch im Nebel schwimmende Punkt jetzt völlig meinen Augen entwand, da rannte ich wie unsinnig auf dem Wege hinterdrein. Der Sturm riß mir die Mütze vom Kopfe, meine Stiefel füllten sich mit Sand; aber so weit ich laufen mochte, ich sah nichts anderes als die öde, baumlose Gegend und den kalten, grauen Himmel, der darüber stand. — Als ich endlich bei einbrechender Dunkelheit zu Hause wieder angelangt war, hatte ich ein Gefühl, als sei die ganze Stadt indessen ausgestorben. — Es war eben der erste Abschied meines Lebens.

Wenn in den nun folgenden Jahren der Herbst wiederkehrte, wenn die Krammetsvögel durch die Gärten unserer Stadt flogen und drüben vor der Schneiderherberge die ersten gelben Blätter von den Lindenbäumen wehten, dann sah ich wohl manches Mal auf unserer Bank und dachte, ob nicht endlich einmal das Wägelchen mit dem braunen Pferde wie damals wieder die Straße heraufgebimmelt kommen würde.

Aber ich wartete umsonst; das Lisei kam nicht wieder.

* * *

Es war um zwölf Jahre später. — Ich hatte nach der Rechenmeisterschule, wie es damals manche Handwerkersöhne zu tun pflegten, auch noch die Quarta unserer Gelehrtenschule durchgemacht und war dann bei meinem Vater in die Lehre getreten. Auch diese Zeit, in der ich mich, außer meinem Handwerk, vielfach mit dem Lesen guter Bücher beschäftigte, war vorübergegangen. Jetzt, nach dreijähriger Wanderschaft, befand ich mich in einer mitteldeutschen Stadt. Es war streng katholisch dort, und in dem Punkte verstanden sie keinen Spaß; wenn man vor ihren Professionen, die mit Gefang und Heiligenbildern durch die Straßen zogen, nicht selbst den Hut abnahm, so wurde er einem auch wohl heruntergeschlagen; sonst aber waren es gute Leute. — Die Frau Meisterin, bei der ich in Arbeit stand, war eine Witwe, deren Sohn gleich mir in der Fremde arbeitete, um die nach den

der weiteren Rettung auf die Isolierung des Opfers und seiner eigenen Person sorgfältig bedacht sein. Der Verunglückte ist dann horizontal zu legen, die Kleider müssen gelodert werden, der Oberkörper möglichst ganz entblößt sein, damit Licht und Luft freien Zutritt haben. Der Kopf des Verunglückten darf aber nicht herabhängen, sondern muß leicht erhöht gelagert sein. Dem Bewußtlosen dürfen keine Getränke eingebläst, dagegen muß sofort mit der künstlichen Atmung begonnen werden. Ist nur ein Mann zur Stelle, so kniet dieser hinter dem erhöht gelagerten Kopf des Verunglückten nieder, umfaßt die Ellenbogen fugeartig, preßt sie zuerst auf der Mitte der Brust zusammen und reißt dann beide Arme gleichzeitig nach oben und der Seite auseinander. Sind zwei Helfer zur Stelle, so kann die gleiche Bewegung ausgeführt werden, indem jeder der beiden Helfer je einen Arm des Verunglückten in der beschriebenen Weise bewegt. Das Anfassen erfolgt dann aber in der Mitte des Oberarms und am Handgelenk des Verunglückten. In diesem Tempo werden 12—15 Bewegungen in der Minute gemacht. Sind die Arme durch den Unfall schwer beschädigt, sodaß sie nicht bewegt werden können, dann wird die Zunge des Verunglückten mit einer Hand unter dem Taschentuch hervorgezogen und in einer zweiten Phase ohne Loslassen dem Zurückgleiten überlassen unter gleichzeitiger kräftiger Zusammendrückung des Brustkorbs. Die künstliche Atmung ist ohne Unterbrechung stundenlang fortzusetzen. Durch Bürsten der Fußsohlen und kalte Eingiehungen in den Mastdarm, durch abwechselnd kalte und warme Uebergießungen der Brust kann die ununterbrochen fortgesetzte künstliche Atmung gefördert werden. Bei der Ausführung der künstlichen Atmung darf man jedoch nicht die Herzstätigkeit außer Acht lassen. Durch Betasten der linken Brustseite muß man sich von der Beschaffenheit des Herzschlages überzeugen. Durch starkes und rasches Schlagen auf die Herzgegend mit geballter Faust oder mit einem geschwungenem Tuch, sowie durch Reiben abwechselnd mit kalten und heißen Tüchern kann die Herzgegend gereizt werden, sodaß sich der vorher durch die aufgelegte Hand kaum wahrnehmbare Herzschlag wieder der tastenden Hand durch deutliches Klopfen gegen die Brust bemerkbar macht. Nur wenn zwei Helfer anwesend sind, und der eine von ihnen abkömmlich ist, darf sich einer von beiden entfernen, um den Arzt herbeizurufen. Auf keinen Fall darf der Verunglückte auch nur wenige Minuten sich selbst und seinem Schicksal überlassen bleiben. Die möglichst schnelle Befreiung aus dem elektrischen Stromkreis, die unbedingt sofort einsetzende künstliche Atmung und gegebenenfalls Anregung der Herzstätigkeit umfassen die von dem Nächststehenden zu leistende erste Hilfe bei elektrischen Unfällen.

Mit Rücksicht auf die weite Verbreitung elektrischer Kraft bis, wenn man so sagen darf, in die feinsten Verzweigungen unseres heutigen wirtschaftlichen Lebens ist es notwendig, daß die Kenntnis von der ersten Hilfe bei elektrischen Unfällen Allgemeingut wird. Es sei daher zum Schluß

gestattet, in kurzer Form noch einmal übersichtlich zusammenzufassen, wie ein elektrischer Unfall sich bezüglich der Allgemeinstörungen der Gesundheit bei dem Verunglückten auswirkt, und wie den Gefahren zu begegnen ist.

Bei einem elektrischen Unfall ist das Bewußtsein gestört, die Atmung und die Herzstätigkeit gehemmt.

Erste Hilfe:

- Befreiung des Verunglückten aus dem elektrischen Stromkreis; die Leitung ist spannungslos zu machen.
- Der Hilfeleistende muß auf seine und die Isolierung des Verunglückten bedacht sein (Holzbrett ohne Nägel, trockene Tücher, Ärmel des eigenen Rocks, Gummihandschuhe dienen zur Isolierung).
- Die künstliche Atmung muß unbedingt und sofort in Angriff genommen und stundenlang fortgesetzt werden.
- Bei Ausführung der künstlichen Atmung ist auf die Herzstätigkeit zu achten.
- Nur wenn zwei Helfer zur Hand sind und einer von ihnen entbehrlich ist, darf dieser unter Zurücklassung seines einen Kameraden beim Verunglückten fortgehen, um den Arzt zu rufen.
- Der Arzt wird nach seinem Erscheinen die Leitung der weiteren Rettungshandlung übernehmen.

Es ist großes Gewicht darauf zu legen, daß jeder Arbeiter sich die

Handgriffe und Bewegungen zur Ausführung der künstlichen Atmung eigne. In größeren Betrieben soll von Zeit zu Zeit nicht nur den Sanitätsgehilfen sondern allen Arbeitern, Fach- und Hilfsarbeitern, durch Markierung eines elektrischen Unfalls Gelegenheit gegeben werden, die zur Rettung und Wiederbelebung notwendigen Handgriffe praktisch zu üben. Auch müssen alle Arbeiter darüber unterrichtet sein, auf welche Weise am schnellsten ohne wesentliche Störung des Allgemeinbetriebes die elektrische Leitung spannungslos zu machen ist. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit gerade der ersten Hilfe bei elektrischen Unfällen muß jeder Nächststehende bereit und in der Lage sein, richtig und sachgemäß erste Hilfe zu leisten. Auf diese Weise kann manchem Verunglückten das Leben gerettet werden.

* * *

Das Aktienkapital der Ver. Stahlwerke. Das Aktienkapital der neugegründeten Vereinigten Stahlwerke A. G., deren Vorstandsführer Gen.-Dir. Wäglar übernommen hat, beträgt 80 Mill. M. Die Quoten verteilen sich folgendermaßen: Rhein-Elbe-Union 39,5 v. H., Thyssenwerke 26 v. H., Phoenix 23,65 v. H., Rheinische Stahlwerke 8,5 v. H., Van der Zypen und Wißener Hütte 2,35 v. H. Außerdem wurde der Stumm-Konzern angekauft.

Ein jeder wissen mußte - Gefahr bringt morsch Gerüste.

Zunftgelesen vorgeschriebenen Wanderjahre bei der späteren Bewerbung um das Meisterrecht nachweisen zu können. Ich hatte es gut in diesem Hause; die Frau tat mir, wovon sie wünschen mochte, daß es in der Ferne andere Leute an ihrem Kinde tun möchten, und bald war unter uns das Vertrauen so gewachsen, daß das Geschäft so gut wie ganz in meinen Händen lag. — Jetzt steht unser Joseph dort bei ihrem Sohn in Arbeit, und die Alte, so hat er oft geschrieben, häßelt mit ihm, als wäre sie die leidenschaftliche Großmutter zu dem Jungen.

Nun, damals sah ich eines Sonntagnachmittags mit meiner Frau Meisterin in der Wohnstube, deren Fenster der Tür des großen Gefangenhauses gegenüberlag.

Es war im Januar; das Thermometer stand zwanzig Grad unter Null; draußen auf der Gasse war kein Mensch zu sehen; mitunter kam der Wind pfeifend von den nahen Bergen herunter und jagte kleine Eiskügelchen über das Straßenpflaster.

Da behagt 'n warmes Stübchen und 'n heißes Schälchen Kaffee', sagte die Meisterin, indem sie mir die Tasse zum dritten Male vollschenkte.

Ich war ans Fenster getreten. Meine Gedanken gingen in die Heimat; nicht zu lieben Menschen, die hatte ich dort nicht mehr, das Abchiednehmen hatte ich jetzt gründlich gelernt. Meiner Mutter war mir noch vergönnt gewesen, selbst die Augen zuzubrühen; vor einigen Wochen hatte ich nun auch den Vater

langwierigen Reisen hatte ich ihn nicht einmal zu seiner Ruhestatt begleiten können. Aber die väterliche Werkstatt wartete auf den Sohn ihres heimgegangenen Meisters. Indes, der alte Heinrich war noch da und konnte mit Genehmigung der Zunftmeister die Sache schon eine kurze Zeitlang aufrechterhalten; und so hatte ich denn auch meiner guten Meisterin versprochen, noch ein paar Wochen bis zum Eintreffen ihres Sohnes bei ihr auszuhalten. Aber Ruhe hatte ich nicht mehr, das frische Grab meines Vaters duldete mich nicht länger in der Fremde.



In diesen Gedanken unterbrach mich eine scharfe, schellende Stimme drüben von der Straße her. Als ich aufblickte, sah ich das schwindlichtige Gesicht des Gefängnisinspektors sich aus der halbgeöffneten Tür des Gefangenhauses hervorreden; seine erhobene Faust drohte einem jungen Weibe, das, wie es schien, sich mit Gewalt in diese sonst gesicherten Räume einzudringen strebte.

Wird wohl was Liebes drinnen haben', sagte die Meisterin, die von ihrem Lehnstuhl aus ebenfalls dem Vorgange zugehört hatte; aber der alte Sünner drüben hat 'n H. r. für die Menschheit.

Der Mann tat wohl nur seine Pflicht, Frau Meisterin', sagte ich, noch immer in meinen eigenen Gedanken.

Ich möchte nicht solche Pflicht zu tun haben, erwiderte sie und lehnte sich fast zornig in ihren Stuhl zurück.

Drüben war indes die Tür des Gefangenhauses zugeschlagen, und das junge Weib, nur mit einem kurzen, wehenden Mäntelchen um die Schultern und einem schwarzen Tüchlein um den Kopf gemotet, ging langsam die überreife Straße hinab. — Die Meisterin und ich waren schweigend auf unserem Platz geblieben; ich glaube — denn auch meine Teilnahme war jetzt erweckt —, es war uns beiden, als ob wir helfen müßten und nur nicht wußten, wie.

Als ich eben vom Fenster zurücktreten wollte, kam das Weib wieder die Straße herauf. Vor der Tür des Gefangenhauses blieb sie stehen und setzte zögernd einen Fuß auf den zur Schwelle führenden Treppenstein; dann aber wandte sie den Kopf zurück, und ich sah ein junges Antlitz, dessen dunkle Augen mit dem Ausdruck ratloser Verlassenheit über die leere Gasse streiften; sie schien doch nicht den Mut zu haben, noch einmal der drohenden Beamtenfaust entgegenzutreten. Langsam und immer wieder nach der geschlossenen Tür zurückblinzelnd, setzte sie ihren Weg fort; man sah es deutlich, sie wußte selbst nicht, wohin. Als sie jetzt aber an der Ecke der Gefangenanstalt in das nach der Kirche hinaufführende Gäßchen einbog, riß ich unwillkürlich meine Mütze vom Türhaken, um ihr nachzugehen.

Ja, ja, Paulsen, das ist das Rechte! sagte die gute Meisterin; geh, nur, ich werde derweil den Kaffee wieder heiß setzen!

(Fortsetzung folgt.)



Ein Gang durch die Anlagen des Hörder Vereins.

Blockwalzwerk - Stahlwalzwerk - Feinwalzwerk. I. Teil.



Aus der Schilderung der Stahlwerksanlagen, des Thomaswerkes bzw. der Martinwerke, haben wir gesehen, wie die Herstellung des „schmiedbaren Eisens“ aus Roheisen erfolgt. In den folgenden Ausführungen soll nun ein kurzer Ueberblick über die Weiterverarbeitung des „schmiedbaren Eisens“, kurzweg des Stahles, in den Walzwerken gegeben werden.

Der Gang dieser Weiterverarbeitung führt uns zunächst in das Blockwalzwerk, den Hauptabnehmer der Stahlwerke, besonders des Thomaswerkes. Die Stahlwerke gießen für das im ersten Bilde gezeigte Blockwalzwerk im allgemeinen Blöde von ca. 4000 Kg. Gewicht und durch-

lich mit Hilfe eines Akkumulators. Rasch auf- und niedergehende Kantarme, hydraulisch gesteuert, geben dem Block spielend leicht Richtung und Wendung von einem Kaliber zum anderen. Unter starken Drücken hat sich

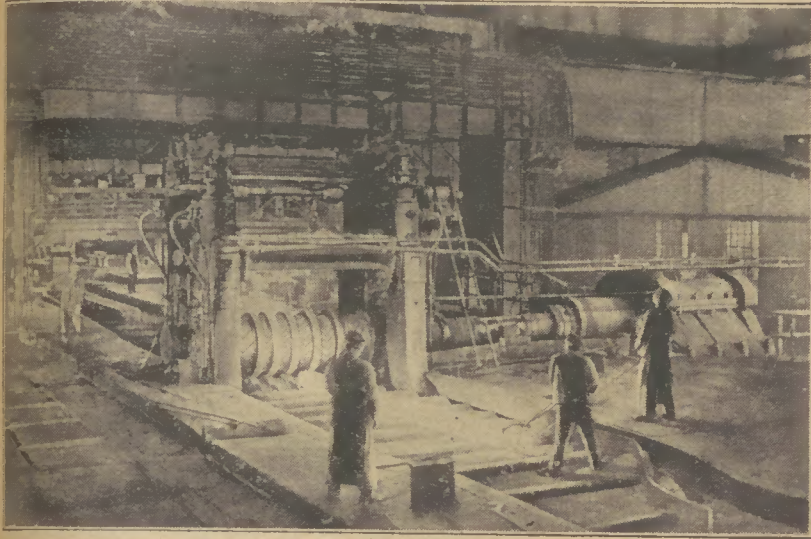


Abb. 1: Elektr. Blockstraße.

schnittlich 22" im Quadrat und führen sie auf besonderen Blockwagen dem Blockwalzwerk mittels Schmalspurlokomotive zu. So, wie die Blöde nun vom Stahlwerk ankommen, sind sie noch nicht ohne weiteres zum Auswalzen geeignet; sie sind noch zu „frisch“, wie der Blockwalzwerker sagt, d. h. ihr Kern ist noch flüssig und würde bei sofortigem Auswalzen durch den starken Druck der Walzen herausgequetscht werden. Die Blöde müssen deshalb zur Ausgleichung der Außen- und Innentemperatur in Ausgleich-

gruben oder Tiefgruben eingeseht werden, wo sie nach ca. 1 1/2 stündigem Verweilen vollkommen erstarrt und auf eine innen wie außen gleichmäßige, gute Walzbiße gebracht worden sind. In unserem Blockwalzwerk sind 87 solcher Tiefgruben, teils ungeheizte, teils mit Kohlenfeuerung geheizte, vorhanden, um die vom Thomaswerk bzw. Martinwerk kommenden Blöde aufzunehmen. Zwei schnelllaufende Tiefsofenkräne, die wir im zweiten Bilde sehen, setzen die Blöde in die Tiefgruben ein und bringen in ununterbrochener Arbeit Block auf Block, nun weißglühend, auf den hydraulisch bewegten Rippstuhl, der sie wieder dem Zufuhrrollgang zur Blockstraße übergibt. Diese ist eine 1100er Duo-Reversierstraße mit einer Ballenlänge von zirka 2750 mm, der Antrieb erfolgt durch einen Gleichstrom-Doppelmotor



Abb. 3: Blockscheren.

in wenigen Minuten nach 11—17 Stichen der schwere 22" dicke, nur ca. 2 m lange Block auf das 10—12fache seiner Länge gestreckt. Block auf Block in den verschiedensten Abmessungen und Qualitäten verläßt so nach der einen oder anderen Richtung die Blockwalze, um seiner weiteren Verarbeitung zugeführt zu werden. 2 luft-hydraulische Blockscheren, die unsere dritte Abbildung bringt, die warmes Material bis zu 350 mm im Quadrat schneiden können, teilen die Blöde auf bestimmte Gewichte. Je 2 Laufkräne zu beiden Seiten der Straße verladen das Vorblockmaterial auf Normal- oder Schmalspurwagen.

Bei flottem Betrieb werden ca. 1800—1900 To. Blöde pro Tag im Blockwalzwerk hergestellt und so die Fertigwalzwerke, das Blechwalzwerk, das Hammerwerk und z. T. auch fremde Firmen mit Vorblockmaterial versorgt. Es werden im Blockwalzwerk Vorblöde von 130—300 mm im Quadrat und Brammen von 150—350 mm Breite in verschiedenen Dicken von 95—300 mm gewalzt.

Als Reserve dient noch eine ältere, im Jahre 1894 erbaute Blockstraße mit 1050 mm Walzendurchmesser, die durch eine Zwilling-Hochdruck-Reversiermaschine von 3000—4000 PS. angetrieben wird und die noch bis zum Jahre 1911 im Betrieb war. Im gleichen Jahre erfolgte dann, den gesteigerten Bedürfnissen der Betriebe folgend, die Inbetriebnahme der elektrischen Blockstraße mit einer weit größeren Leistung.

Verbunden mit den Blockstraßen ist die hinter dieser stehende, im vierten Bilde veranschaulichte 900er Fertigstraße eine Duo-Reversierstraße mit 3 Gerüsten. Ursprünglich hatte diese Straße Dampfantrieb durch eine Drillings-Tandem-Reversiermaschine von 7000 PS. Höchstleistung; im



Abb. 2: Tiefsofenkran.



Abb. 4: 900er Fertigstraße.

Jahre 1911 wurde diese durch einen Gleichstrom-Doppelmotor von 5500 PS. Normalleistung und 16 000 PS. Höchstleistung ersetzt. Die Drillingsmaschine dient heute nur noch als Reserve.

Auf langen Zufuhrrollgängen wandert der von der Blockstraße kommende, meist auf 190×170 mm vorgewalzte Block nun zunächst zu zwei Blockscheren, an denen die Blöde nach Abschneiden des schlechten Kopfes

gegebenenfalls unterteilt werden, um dann an der Fertigstraße in derselben Höhe, in der sie von der Blockwalze kommen, ausgewalzt zu werden. Das erste Gerüst arbeitet im allgemeinen als Knüppel- und Platinen-Vorgerüst, das zweite als Knüppel- und das dritte als Platinen-Fertigwalze. Beim Wechseln des 2. und 3. Gerüsts können ferner auf dem 1. Gerüst noch 90 mm □-Knüppel gewalzt werden, wodurch ein Stillliegen der Straße während des Umbaus des 2. Gerüsts vermieden wird.

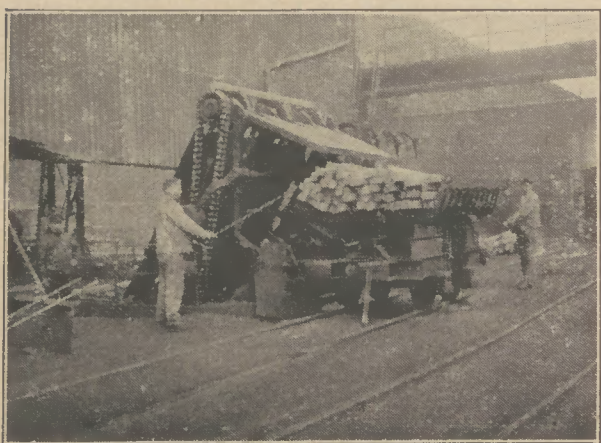


Abb. 5: Knüppelverlader.

über 30 kg/m, Träger NP. 22–50 und U-Eisen von 23½–30 und endlich schwere Wulstwinkelisen. Bei Walzung von Profileisen dient dann das 2. und 3. Gerüst als Vor- bzw. Fertigerüst.

Elektrisch betriebene Rollgänge und Querschlepper zu beiden Seiten der Gerüste, Hoch- und Tiefläufe vor der Straße ermöglichen ein schnelles Zuführen der in Längen bis zu 75 m ausgewalzten Stäbe zu den Walzen.

Drei elektrische Pendelsägen und zwei Knüppel- und Platinenscheren teilen das Walzgut je nach Profil in lange Stäbe oder kurze, handlichere Längen. Ein geräumiges Warmbett dient zur Aufnahme der längeren Profileisenstäbe, auf dem sie langsam erkalten können. In der Abjastage werden dann die Profilstäbe auf einer Rollenrichtmaschine gerade gerichtet und endlich dem Schienenlager bzw. dem Trägerlager zur Abnahme und zum Versand zugeführt.

Die Knüppel werden noch rotwarm durch 2 Knüppelverlader mit dem in der fünften Abbildung gezeigten Paternosterwerk auf Schmalspurbwagen verladen. Auf dem Knüppellager erfolgt dann nach eingehender Kontrolle der Versand.

Die Fertigstraße besitzt eine monatliche Leistungsfähigkeit von ca. 25 000 To. Sie dient heute fast ausschließlich der Herstellung von Halb-

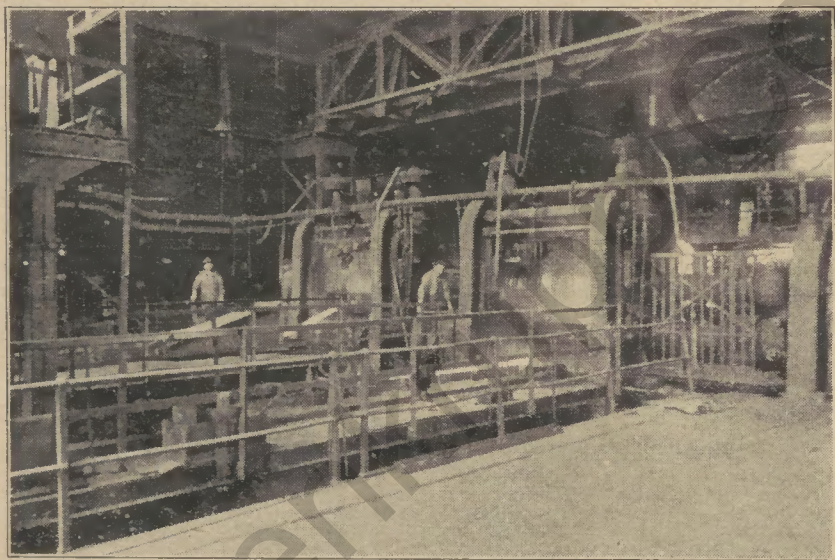


Abb. 6: Stahlwalzwerk, Straße II.

zeug sowohl für die eigenen Betriebe als auch besonders für die Verfeinerungsbetriebe der Vereinigten Stahlwerke, wie das Drahtwerk in Hamm, die Feinblechwalzwerke Charlottenhütte, Meggener Walzwerk u. a. m.

Wir verlassen nun das Blockwalzwerk und wenden uns dem von alter Zeit her sogenannten Stahlwalzwerk zu, das wir im sechsten Bilde sehen. Es besteht aus 2 Triostrecken von 750 mm Walzendurchmesser mit je 2 Gerüsten und einem in der Mitte liegenden elektrischen Antrieb durch einen Gleichstrommotor von ca. 4000 PS. Normal- und 9000 PS. Höchstleistung bei 75–150 Umdrehungen in der Minute; durch mechanisch betätigte Kupplungen kann der Motor beliebig an die eine oder andere Straße gekuppelt werden. Der elektrische Antrieb erfolgte im Jahre 1924 eine Verbund-Tandem-Maschine von ca. 1500 PS. Eine besondere Umformeranlage mit 2 Steuerdynamos in Parallelschaltung liefert den Strom für den Walzmotor.

Das neue Zentralverwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke A. G. in Duisburg-Ruhrort.

Eine Folge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Zusammenschluß bisher selbständiger Industrieunternehmen zu großen Konzernen.

Zur Unterbringung des unter einheitlicher Leitung zusammengefaßten Beamtensapparates gilt es, Verwaltungsgebäude zu schaffen. Verlangt werden Arbeitsräume mit den günstigsten Arbeitsbedingungen für die verschiedenen Abteilungen, Einzelzimmer für die Leiter, Sprechzimmer und

Sitzungssäle, teils in bestimmten Größen, teils mit der Möglichkeit, je nach der Belegschaft die Räume zu verändern.

Aus diesen Erfordernissen heraus entwickelt sich als neuester Ausdruck der monumentalen Architektur das moderne Verwaltungsgebäude. In dem Maße, in welchem sich die Inneneinrichtungen immer mehr vervollkommen, um den inneren Geschäftsgang zu vereinfachen und Personal zu sparen, nähern sich die architektonischen Mittel in Grundriß und Aufbau einer verblüffenden Einfachheit. Auf rein dekoratives Beiwerk wird allmählich ganz verzichtet. Immer mehr überläßt man die architektonische Wirkung den gewaltigen Dimensionen der Massen und einer rein sachlichen Behandlung des verwendeten Materials. So entstehen nacheinander, das eine immer aus den Erfahrungen des Vorgängers Nutzen ziehend, die großen Verwaltungsgebäude der modernen Industrie, darunter mustergültige Anlagen, wie das Verwaltungsgebäude der Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf, der Continental-Rautschuk-Kompagnie in Hannover, der Dortmunder Union in Dortmund und andere mehr. Gegenwärtig schließt sich als neuestes Glied an diese Kette das Zentral-Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke.

Der Grundriß entstand aus den Dimensionen des Arbeitsraumes, der für den einzelnen Angestellten benötigt wird. Rechnet man für die Pultbreite 1,50 m, für die Pulttiefe 0,90 m, zu letzterer noch eine Sitztiefe von 0,70 m und 0,80 m als Abstand vom Hinterrücken, so ergibt sich für den einzelnen Arbeiter ein Gesamtarbeitsfeld von 1,50×2 m oder von 4,50×4 m für das sechsfache Arbeitspult. Sieht man dazu einen Fensterabstand von 0,60 m und einen Türabstand von 1,90 vor, so entsteht ein Zimmers

tiefe von 7 m. Aus der Einplatzigkeit ergibt sich das Fensterachsenmaß von 2 m. Aus diesen beiden Zahlen entwickelt sich der gesamte Grundriß, in welchem die einzelnen Arbeitsräume immer je nach Bedarf ein Vielfaches der einzelnen Raumzellen von 7×2 m aufweisen. Bei einer so großen Anlage muß an den Grundriß die Forderung klarster Uebersichtlichkeit gestellt werden. Drei Lichthöfe beleuchten den einzigen, das ganze Gebäude umlaufenden

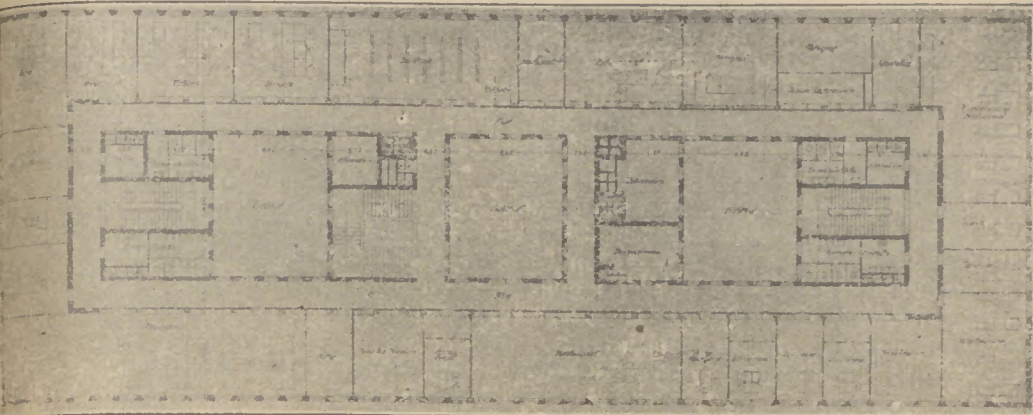
Flur, der alle Vor- und Rückprünge vermeidet. An den Außenwänden liegen in ununterbrochener Reihenfolge sämtliche Büros. Die Zwischenwände sind herausnehmbar, so daß die Räume nach Bedarf verkleinert oder vergrößert werden können. Die Räume zweiter Ordnung, wie Botenzimmer, Toiletten usw. liegen innen an den Lichthöfen. Drei Treppenhäuser verbinden sämtliche Stodwerke, die im wesentlichen vollkommen gleichartig durchgebildet sind.

Mit Rücksicht auf den Charakter des Hauses, der ein reiner Aufbau sein soll, und die wirtschaftliche Not unserer Zeit wurden, wie um das Jahr 1800, die einfachsten Mittel für die architektonische Ausbildung gewählt. Unter Verzicht auf alle architektonischen Zierglieder wurde in der Außenbehandlung lediglich eine sachgerechte Materialbehandlung des Mischtafbauwerks und des Aufbaues in Klinkermauerwerk angestrebt. In der Innenarchitektur gehen nur der mittlere überdeckte Lichthof, der als große Eingangshalle dient, und der Sitzungssaal in bescheidenem Umfang über die rein sachliche und vollständig schmucklose Ausstattung der Arbeitsräume hinaus.

Im Gegensatz zu dieser puritanischen Behandlung der künstlerischen Belange steht die Ausstattung des Hauses mit technischen Vorrichtungen und maschinellen Anlagen. Für ausreichende Beheizung sorgt eine Zentralwarmwasserrumpenheizung mit automatischer Regeldichtung, die aus 7 schmiedeeisernen Heizkesseln von je 43 qm Heizfläche gespeist wird. Eine neuartige Lüftungsanlage mit geschlossener Zu- und Abluftleitung sorgt für einen stündlichen Luftumsatz von 100 000 cbm in sämtlichen Arbeitsräumen, Garderoben, Toiletten und Telefonkabinen. Die umfangreichen Zentralen hierfür sind samt den zugehörigen Werkstätten im Keller- und Erdgeschoss untergebracht. Im darüberliegenden Sockelgeschoss dienen die größten Räume unter den Lichthöfen zur Aufnahme der Garderoben. Wohnungen für zwei Hausmeister liegen an den beiden einander gegenüberliegenden Beamteneingängen. In den vier Hauptgeschossen reihen sich abteilungsweise die Arbeitsräume aneinander. Darunter ist im 1. Obergeschoss ein großer Sitzungssaal, nach beiden Seiten erweiterungsfähig, für die Vorstands- und Aufsichtsratsitzungen eingehalten. Das Dachgeschoss enthält in seinen beiden unteren Abteilungen die allgemeine Registratur, während die oberste Region nur zur Aufnahme der Rohrstränge für Heizung, Wasserleitung, Rohrpost usw. dient. 35 Stationen vermitteln den Rohrpostverkehr. Eine automatische Telefonanlage, deren Zentrale wie die der Rohrpost im 3. Obergeschoss untergebracht ist, vermittelt ohne Bedienung in der Zentrale den Verkehr im Hause und den Fernverkehr. Den Besuchern des Hauses steht ein Personenaufzug, den Angestellten während der Dienstzeit ein Paternosteraufzug zur Verfügung. Ein Attenaufzug erspart das Befördern der Aktenpakete von Stodwerk zu Stodwerk. In den Gängen sind in regelmäßigen Intervallen Stationen für die elektrische Staubsauganlage und Hydranten, in allen Räumen selbsttätige Feuermelder unter-



Ansicht des Haupteinganges.



Grundriß des neuen Verwaltungsgebäudes.

gebracht. Dazu kommen elektrische Uhren, die von einer Hauptuhr aus bedient werden, Ozonanlagen, Personensuchvorrichtungen mit Lichtbildern und eine Radioaufnahmestation.

Wie dieses Haus in die Reihe der Verwaltungsgebäude von seinen Vorgängern nur das Bewährte übernommen, das Ueberflüssige weggelassen und Neues hinzugefügt hat, je nachdem die Erfahrungen dazu führten, so wird auch bei ihm erst wieder eine Reihe von Jahren zeigen, welche Neuerungen einen tatsächlichen Fortschritt bedeuten. Für die heutige Zeit stellt es eine Zusammenfassung der bewährtesten Einrichtungen bisher erbauter Verwaltungsgebäude dar.

Drinnen und Draußen.

Mein Weg.

Gleisende Schienen. — Sie führen vorbei mich an eisernen Ballen — wo Männer der Arbeit sich rühren in eisengekrönten Hallen, das Eisen binden mit Eisen, es härten zu festem Stahl, es drehen, bohren, schweißen und brennen mit zischendem Strahl, wo an Maschinen sie wachen, Räder und Achsen drehn, bei geifernden roten Rachen und flackernden Feuern stehn — wo riesige Träger und Bänder schleppen der surrende Kran, stampfende Dampfzylinder wie Kinder sind untertan.

Ein Pochen, Poltern, Dröhnen, ein Zittern, Knirschen, Krachen, wie unterdrücktes Stöhnen des kampfbeseigten Drachen.

Das ist's, was mich so mächtig zieht: Gebändigt zu sehn das Element. In vollen Akkorden braust das Lied der Arbeit zum Firmament.

Gustav Fleischig.

Verwahrloste Jugend.

Bei Leiferde ist ein entsetzliches Eisenbahnunglück geschehen, wie es heißt, infolge eines frevelhaften Attentates, dem mehr als zwanzig Menschenleben zum Opfer fielen.

Unweit des freundlichen Städtchens Bernau in der Mark Brandenburg fand man Schottersteine auf dem Eisenbahngleise, die dort angeschüttet worden waren, um auch hier eine Jugentgleisung herbeizuführen, die vielleicht hunderten von Arbeitsmännern die erfahrungsgemäße Vorortzüge stark in Anspruch nehmen, das Leben kosten konnte — wenn es nämlich gelungen wäre.

Gottlob gelang es in diesem Falle nicht — wohl aber war es der Polizei diesmal möglich, den Täter recht bald zu fassen. Ein fünfzehnjähriger, seinem Lehrherrn entlaufener, verwahrloster Bursche war es, den man in einer an der Bahn gelegenen Laubenkolonie aufgriff und der nach seinen eigenen Worten das Attentat in die Wege leitete, „um einmal einen Zug entgleisen zu sehen“.

Verwahrlost — fünfzehnjährig — dem Lehrherrn und elterlicher Zucht entwichen — gierig auf die Sensation der Jugentgleisung — das sind die Kernpunkte dieses mißglückten Attentats, das von einigen Zeitungen als Sommerjugentstreich abgetan wird.

Es ist weit mehr — es ist ein an alle es mit der Jugend ernst meinenten Kreise gerichteter Menetekel, eine unmißverständliche Warnung, daß ein nicht zu unterschätzender Teil der Jugend den Weg des Verkommens bereitet.

Durch eigene Schuld? In vielen Fällen vielleicht, in den meisten aber durch die der Verhältnisse. Vaterzucht nahm vielen von ihnen wohl der Krieg, Elternautorität überhaupt aber sicherlich die Nachkriegszeit,

die auch die Autorität im öffentlichen Leben beseitigte oder zu beseitigen versuchte, zumindest aber sie zum Kinderschreden stempelte. Der Lehrherr ward zum Plagegeist, der Vorgesetzte zum Tyrannen und Mäfler. Und auch die Erziehung zum pflichtbewussten Menschen durch das Militär, die früher noch manchen der Zucht des Elternhauses und des Lehrherrn Entflohenen auf den rechten Weg brachte, diese strenge, aber gedeihliche Zeit, derer noch heute viele Tausende von schaffensfrohen und tüchtigen, an Ordnung und Sitte gewohnte Arbeitsleute der Hand und des Geistes dankbar gedenken, fehlt heute.

Man stelle sich vor, was für Erwachsene einmal aus Jugendlichen werden, die schon als Fünfzehnjährige ihre Freude und die Befriedigung ihrer Sensationsgier in der Hinopferung unerzähllicher Menschenleben und der Zerkümmern für unsere Volkswirtschaft nicht unbedeutender Werte an Sachmaterial sehen. Aus Jugendlichen, die, wie zahlreiche Gerichtsverhandlungen lehren, nicht der Eltern Darben sehen und sich nur ihrem sich zumeist in Roheiten, Ausschweifungen und Gelbausegeben erschöpfenden Vergnügen widmen.

Gewiß ist nicht die Mehrzahl unserer Jugendlichen so — aber es sind, darüber täuscht keinerlei Schönfärberei hinweg, doch viele Tausende, die schon falsche Wege gehen, und weitere viele Tausende, die sie ebenfalls beschreiten werden, wenn nicht durch Maßnahmen erzieherischer Natur in Werkstatt und Fabrik, im Schacht und auf der Hütte das erlebte werden kann, was diesen Jugendlichen fehlt, um sie nicht in gleiche Verwahrlosung wie der halbwürdige Eisenbahnattentäter und zahlreiche andere Jugendliche versinken, sondern zu anständigen Menschen und nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft und des Landes werden zu lassen, dessen dunkle Zukunft heute mehr denn je in den Händen der Jugend liegt.

Erzverschiebung und Witterung. Die schwedischen Erzverschiebungen in den ersten fünf Monaten 1926 sind infolge starker Vereisung der Häfen weit hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. Einer Ausfuhr von 3,19 Mill. To. während der ersten fünf Monate 1925 steht eine Ausfuhr von nur 2,36 Mill. To. in der gleichen Zeit gegenüber. Im Mai wurden nur 509 000 To. Eisenerze verschifft gegen 851 000 To. im Mai 1925.

Fernversorgung mit Erdgas. Im Staate Montana (U. S. A.) hat die Stadt Great Falls ihre Gasanstalt abgebrochen und versorgt nunmehr ihre Bewohner mittels einer 200 Kilometer langen Rohrleitung mit Naturgas aus den Bowes-Bergen.

Stromverbrauch im Haushalt. Die kanadischen Elektrizitätswerke haben eine Statistik über die Verwendung von elektrischem Strom im Haushalt zusammengestellt. Daraus geht hervor, daß ein Haushalt im Durchschnitt 1800 kWh jährlich verbraucht. Die Benutzung der Elektrizität ist jedoch stark im Steigen begriffen. Nach den Angaben der Werke wird der durchschnittliche Verbrauch für den Haushalt innerhalb der nächsten zehn Jahre auf mindestens 5400 kWh ansteigen.

Ein Jahr mit 432 Tagen war das Jahr 46 v. Chr. Um den Kalender zu berichtigen, der damals gegen die astronomische Zeitrechnung 67 Tage zurückblieb, ließ Julius Caesar diesen Zeitraum dem Jahre kurzerhand hinzufügen. Gleichzeitig führte er auch das Schaltjahr ein. Diese Einrichtung wurde jedoch im Jahre 1582 von Papst Gregor VIII. vervollkommenet.

Vögel unter einer Mütze. Ueber eine eigenartige Wirkung des Aufsetzens einer Mütze bei Vögeln berichtet W. Carlner im Journ. of. Physiol. Bd. 59 Nr. 4/5. Wenn man den Kopf mancher Vögel mit einer Mütze bedeckt, dann nehmen die Tiere eine sonderbare Stellung ein. Sie drehen ihren Kopf so nach oben, daß der Hinterkopf den Rücken berührt und die Schnabelspitze nach dem Schwanz zeigt. Manchmal verharren die Vögel stundenlang in dieser Stellung und reagieren weder auf Geräusche noch auf Berührung. Selbst wenn man sie in die Luft wirft, kehren sie in ihre Ausgangsstellung zurück. Man geht wohl nicht fehl, wenn man an einen Zustand denkt, wie er bei „hypnotisierten“ Kaninchen, Fröschen, Salamandern usw. in Erscheinung tritt.

Albert Pietich.

Aus dem Reich der Frau.

Vom Beruf der Frau.



Was für verschiedene Eindrücke sammelt man auf der Straße! Manches freundliche Bild: spielende Kinder, fröhliche Jugend erfreut uns. Leider aber sind die wenig erfreulichen Straßenbilder überwiegend. Ist es nicht traurig, am frühen Morgen schon betrunkene Männer umherherschweifen zu sehen? Sie haben das erwerbsfähige für den Haushalt und für die Kindererziehung bestimmte Geld gedankenlos verschwendet, und manche Frau bangt dem Kommen ihres Mannes mit schwerem Herzen entgegen. — Die Kinder auf der Straße lachen den Betrunkenen aus, ziehen hinter ihm her und machen ihn so zum Gespött der Leute. Wo bleibt da die Würde und die Mannesehre? Wir können Kinder, die einen solchen Vater haben, mit Ehrfurcht zu diesem aufsehen? Das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren“, wo bleibt es? Können Kinder ihren Vater achten, wenn sie schon wissen, in „welchem“ Zustand er nach Hause kommt, und daß durch sein Vaster ihnen und der Mutter Entbehrungen und Kummer auferlegt sind?

Unwillkürlich drängt sich mir der Gedanke auf: Wie ist es möglich, daß ein sonst so ordentlicher Mann so tief sinken kann? Statt zu jammern und zu klagen über das Unglück, welches sie betroffen hat, täte manche Frau gut, über die Ursachen nachzudenken, welche ihren Mann in den lichterlichen Lebenswandel gebracht haben. Oft ist sie selbst die Ursache!

Viele Frauen denken sich die Ehe als „Versorgung“ und überlegen nicht, oder nicht genug, daß es ihr Beruf und ihre Pflicht ist, ihren kleinen Haushalt sich und ihrem Mann zur Freude herzurichten.

Wie oft treffe ich „mittags“ Frauen an, welche noch gar keine Vorbereitungen zum Essen getroffen haben. Oft wissen sie noch nicht, welches Gericht auf den Tisch kommt. Eine wichtige Aufgabe der Frau besteht in der Ab-

wechslung des Küchenzettels. Man kann ohne Mehrkosten dieselben Gerichte anders zubereiten, so daß Geschmack und Aussehen nicht immer gleich sind.

Wenn der Mann nach getaner Arbeit müde und hungrig nach Hause kommt und stets dasselbe Gericht vorfindet, kann er unmöglich so guten Appetit mitbringen, wie wenn eine anders zusammengestellte Mahlzeit auf den Tisch kommt und dadurch für Abwechslung gesorgt ist. Viel wert ist es auch wenn der Vater beim Nachhausekommen fröhliche Gesichter sieht, auch wenn Sorgen da sind. Ein froher Sinn, ein liebes Wort erleichtern so viel! Auch sollte die Mutter dafür sorgen, daß das Essen sofort auf dem Tisch steht und der abgepumpte Vater nicht erst noch eine Stunde auf das Mittagbrot warten muß, dann ist gewöhnlich der Appetit vorbei.

Es gibt auch Frauen, welche, um dem berechtigten Verrger ihres Mannes zu entgehen, ihm statt einer appetitlichen Mahlzeit eine Flasche Schnaps hinstellen!!!

Es sollte auch nie versäumt werden, die Küche vor dem Essen erst aufzuräumen und für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Frauenarbeit besteht eben aus tausend kleinen Dingen, die gewiß oft nicht genügend anerkannt, aber sehr schmerzhaft entbehrt werden, sobald sie nicht getan sind.

Um den Frieden des Familienlebens zu sichern, den Kindern den Vater zu erhalten, zu dem sie mit Achtung und Liebe aufblicken können, nehme keine Hausfrau ihre Pflichten zu leicht, denn der dadurch entstehende Kummer bereitet viel Herzeleid, wie man es leider täglich beobachten kann.

Die gute Tat trägt ja den Lohn in sich. Es gibt wohl nichts Schöneres, als ein glückliches, zufriedenes Familienleben. Dieses sich und der Familie zu gestalten, sei die Aufgabe aller Eltern!

Werks-Allerlei.

Belohnung für Unfallverhütung.

Am 11. v. M., morgens, mußte in der Gasreinigung I am Reiniger III ein Siphon, der verstopft war, gereinigt werden. Die Maschinisten Kunkel und Möllenhof, Abtl. M.-Kraftversorgung, führten die Arbeit aus. Beim Zusammenlassen der Reinigungsnappe brach der Hebel des Gegengewichts, das die Klappe andrückt, ab und Gichtgas strömte aus dem Reinigungsloch ungehindert in den Keller aus. Möllenhof fiel sofort um, Kunkel schleppte den Möllenhof an die frische Luft, rief Hilfe herbei und brach dann auch zusammen. Nach Anwendung des Pulmators kamen beide Leute wieder zu sich.

Wir sprechen Kunkel, der unter Außerachtlassung der eigenen Lebensgefahr seinem Arbeitskameraden das Leben rettete, für sein unerschrockenes Verhalten unsere wärmste Anerkennung aus und bewilligen ihm eine Belohnung von Mk. 50,—.

Zentrale für Unfallschutz.



Neues aus der Krankenversicherung.



Unter dieser Ueberschrift soll in der Werkszeitung jeweils über Vorgänge berichtet werden, die sich auf dem Gebiete der Krankenkassenversicherung abspielen, wobei die Verhältnisse der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union besonders berücksichtigt werden sollen.

1. Am 1. Oktober d. J. tritt ein Gesetz in Kraft, das sich auf die von den Krankenkassen zu gewährende Wochenhilfe bezieht. Die wichtigste Neuerung, die das Gesetz bringt, ist die Gewährung kostenfreier Hebammenhilfe bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden. (Medizinische Behandlung wurde in diesen Fällen schon bisher gewährt.) Auch Arzneien und kleine Heilmittel werden nötigenfalls gewährt. Mit Rücksicht auf diese Ausdehnung der Sachleistungen wird die bisher als Beitrag zu den Entbindungskosten gewährte Barleistung von Mk. 25,— auf Mk. 10,— ermäßigt.

Die Hebammen empfangen ihre Gebühren in Zukunft — wenn es sich um Rassenmitglieder oder deren Angehörige handelt — von den Krankenkassen. Sie sind nach ausdrücklicher Vorschrift des Gesetzes nicht berechtigt, weitergehende Ansprüche an die Wöchnerin zu stellen. — Es ist zu beachten, daß eine Geburt nur dann als Entbindung im Sinne des Gesetzes anzusehen ist, wenn sie nach Ablauf der 27. Schwangerschaftswoche stattfindet. Vor diesem Zeitpunkt eintretende Geburten (sogenannte Fehlgeburten) begründen keinen Anspruch auf Wochenhilfe.

2. Es befindet sich ein Gesetz über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung in Vorbereitung, auf Grund dessen die Organe der Krankenkassen (Aussschuß und Vorstand) zum 1. Januar 1927 neu zu wählen sind. Es ist wohl anzunehmen, daß das Gesetz so früh verabschiedet wird, daß die Vorbereitungen zur Wahl noch rechtzeitig getroffen werden können. Die Wahlzeit soll 5 Jahre dauern.

3. Die Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union übernimmt bekanntlich für die Familienangehörigen ihrer Mitglieder $\frac{1}{4}$ der Arzneikosten. $\frac{1}{4}$ muß beim Abholen der Arzneien in den Apotheken sofort entrichtet werden. Die Kasse gibt demnachst Verordnungsscheine (Rezeptformulare) an ihre Ärzte, die mit einem Abriß versehen sind. Auf diesem Abriß bescheinigt der Apotheker — wenn es gewünscht wird — den Empfang des gezahlten Betrages. Wer also Wert darauf legt, eine Quittung über die von ihm geleistete Zahlung zu haben, kann eine solche demnachst nach Einführung der neuen Formblätter bekommen.

Familien-Nachrichten der Abteilung Hörder Verein.

Geburten:

Ein Sohn: 21. 8.: Rudolf — Mathias Christian, Eisenbahnabteilung; 23. 8.: Günther — Heinrich Begalsti, Hochofenwerk; 23. 8.: Walter, August — Franz Riel, Martinwerk; 25. 8.: Alfred, Hermann — Franz Ried, Roterei; 25. 8.: Alfred — Alfred Patzki, Eisenbahnabteilung.

Eine Tochter: 21. 8.: Hedwig, Gertrud — Josef Brambach, Hochofenwerk; 22. 8.: Helga — Willy Wronberg, Stahlwalzwerk; 23. 8.: Jilse — August Knothe, Thomaswerk; 25. 8.: Elisabeth — Edmund Spichalski, Ressel schmiede; 27. 8.: Margarethe — Paul Schluchtmann, Büro-Statistik; 30. 8.: Käthe — Wilhelm Neuhaus, Blechwalzwerk; 28. 8.: Hannelore — Adolf Niedlich, Käderfabrik; 29. 8.: Gertrud — August Rosted, Mechan. Werkstat; 31. 8.: Jilse — Otto Schrader, Hochofenwerk; 31. 8.: Charlotte — Heinrich Buh, Blechwalzwerk.

Sterbefälle:

16. 8.: Albert Lessing, Hochofenwerk; 18. 8.: Ehefrau Julius Lees, M.T.M. Blodwalzwerk; 24. 8.: August Blom, Eisenbahnabteilung; 30. 8.: Sohn Werner, Johann Schulz, Stahlwalzwerk; 1. 9.: Josef Stodhose, Hochofenwerk.

Kleine Anzeigen.

Noch gut erhaltene glatte

Truhe

(Eiche) wurmfrei oder eichene Bettstelle zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote unter E. M. 88 an d. Literarische Büro.

Gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen.

August Koch, Hörde, Kolonie Klarenberg 36.

Abgeschlossene

2 Zimmer-Wohnung

gegen 3 Zimmer-Wohnung in der Nähe der Union zu tauschen gesucht.

Witwe **Rauhut**, Lagerhausstr. 1.

Zwei gut möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) mit voller Pension, eventl. auch ohne diese, in gutem Hause (Hiltropwall 35, 1. Etage) an besseren Herrn sofort zu vermieten.

Einfach möbliertes Zimmer

an anständigen jungen Mann billig zu vermieten.

Steinstr. 63, 1. Etage rechts.

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Milch
in Flaschen

Eis im
Monats-
abonnement

In unserer Konsum-Anstalt, Sunderweg 28 liegen zum Verkauf:

Gemüse und Obstkonserven jeder Art. Gebrannte Kaffees und Rohe Kaffees sowie:

Landleberwurst, Kalbsleberwurst, Plockwurst, Cervelatwurst, Mettwurst Halberstädter Würstchen in Dosen.

Canadischer Kraftkäse, Tilsiter, Edamer, Holländer, Schweizer, Camembert, u. s. w.

Der Rabatt betrug im letzten Geschäftsjahr 7 Prozent.

Die gekauften Waren können mittelst Fuhrwerk nach der Wohnung gebracht werden.

Rhenser
Mineralwasser

Unlonbler
in Flaschen